

Informationen

Eine unterbelichtete Front des antifaschistischen deutschen Widerstands. Zum Wirken von DRAFD

Seit zehn Jahren besteht der Verband "Deutsche in der Resistancé, in den Streitkräften der Antihitlerkoalition und der Bewegung Freies Deutschland e.V." (DRAFD). Seine Gründung als erste gesamtdeutsche antifaschistische Organisation erfolgte 1992 mit der Einrichtung von zwei Geschäftsstellen in Berlin und Frankfurt/Main. Anlässlich des 10. Jahrestags seines Bestehens wurde im Schöneberger Rathaus in Berlin mehrere Wochen lang die Ausstellung "Für Deutschland - gegen Hitler. Die weltweite Bewegung Freies Deutschland" gezeigt. Auf ihr wird das Wirken dieser Bewegung in Mexiko, in der Sowjetunion, in Großbritannien, Frankreich, den USA und weiteren Staaten der Antihitlerkoalition sowie in Deutschland selbst dokumentiert. Bei der Eröffnung dieser Dokumentation hielten der Bezirksbürgermeister Ekkehard Band und die Staatssekretärin im Berliner Senat Krista Tebbe Begrüßungsreden. Die nachstehend abgedruckten einführenden Worte zur Thematik der Ausstellung wurden von Prof. Dr. Stefan Doernberg vorgetragen.

Seit der Geburtsstunde von DRAFD als gesamtdeutscher Verband von Deutschen, die an der Seite der Antihitlerkoalition den Kampf zur Befreiung aller europäischen Völker, darunter des eigenen, des deutschen Volkes, von der faschistischen Barbarei aufgenommen hatten, hat dieser Zusammenschluß es als seine Pflicht betrachtet, einen meist unterbelichteten oder sogar bewußt verdrängten Frontabschnitt des Widerstandskampfes gegen den staatlich verordneten und pervers praktizierten Terrorismus und Völkermord des NS-Regimes aufzuhellen.

Viele Jahrzehnte lang hatten unterschiedliche Gründe dazu geführt, daß die Teilnahme von Deutschen an der letztlich von außen erfolgten Niederrichtung der faschistischen Aggressoren und ihres Regimes wenig Beachtung fand. So rückte zunächst nach 1945 der innere Widerstand, der zweifellos mehr Mut und Opferbereitschaft erfordert hatte, in den Vordergrund. Dabei war der Blickwinkel in Ost und West von Anfang an recht unterschiedlich. In der Ostzone wurde vor allem jene Widerstandsbeziehung, ob in der Illegalität oder in den Konzentrationslagern, herausgehoben, deren Träger Kommunisten oder Sozialdemokraten waren. Dies geschah nicht nur deshalb, weil die Mitglieder dieser Parteien zweifellos die größten Opfer gebracht hatten. Es sollte zugleich im Gedenken an ihren gemeinsamen Kampf gegen den Faschismus der Anspruch der Arbeiterparteien legitimiert werden, eine führende Rolle in Nachkriegsdeutschland zu spielen. In den Westzonen dauerte es insgesamt erheblich länger, bis der aktive Widerstand gegen das NS-Regime und den von ihm und seinen Trägern entfesselten Krieg breitere Beachtung fand. Übermäßig wurde das mutige Attentat

vom 20. Juli 1944 hervorgehoben, nicht zuletzt wohl auch deshalb, um das Gedenken an die Träger dieser Verschwörung gegen Hitler und nicht an andere Widerstandskämpfer zur Traditionslinie zu gestalten. Jahrzehnte lang wurden dagegen die Männer und Frauen, die den gerechten Kampf der Antihitlerkoalition unterstützten, als Landesverräter beschimpft. Besonders beschämend waren die verleumderischen Angriffe gegen Marlene Dietrich, die erst zehn Jahre nach ihrem Tod ihren Platz unter den Ehrenbürgern von Berlin erhielt.

Auch aus diesen Gründen erwuchs dem Verband die Aufgabe, mit reichlicher Verspätung nachzuforschen, welcher Platz in der Widerstandsbewegung jenen gebührt, die sich an der "äußeren Front" des Kampfes zur Niederringung des Faschismus beteiligten, mit welchen Motiven und Zielen sie dies taten, aber auch welche Ergebnisse ihre Handlungen aufwiesen. Daraus entstanden 1995 die Publikation "Im Bunde mit dem Feind. Deutsche auf alliierter Seite" sowie etwas später aussagekräftige Ausstellungen, in denen Dokumente, Fotos und Berichte von Zeitzeugen ihren Platz fanden. Die Mehrzahl der Zeitzeugen ist seit Jahren nicht mehr am Leben. Leider fehlen oft notwendige archivalische und andere überzeugende Quellen. Schon deshalb bleiben die Aussagen und Wertungen unvollständig, können auch nicht den Anspruch einer umfassend fundierten wissenschaftlichen Analyse erheben.

Vor allem aber soll nicht den Eindruck erweckt werden, daß die Teilnahme von Deutschen am Kampf der Staaten und Völker der Antihitlerkoalition überbewertet werde. Es war ein Abschnitt, der sich höchstens dadurch auszeichnete, daß sich hier besonders deutlich patriotische und internationalistische Haltungen miteinander verbanden. Verständlicherweise war die Situation in den jeweiligen Ländern recht unterschiedlich, wurde sie doch von den Zielsetzungen und nationalen Interessen der Staaten beeinflußt und geprägt, in denen sich Deutsche, aus welchen Gründen auch immer, in den Jahren des Zweiten Weltkriegs aufhielten. Das hatte sowohl Einfluß auf den Aktionsrahmen als auch auf inhaltliche Forderungen der Bewegung Freies Deutschland.

Zu Beginn des von Deutschland durch das NS-Regime entfesselten Zweiten Weltkriegs befanden sich weit über 100.000 deutsche Staatsbürger als Emigranten in vielen europäischen und anderen Ländern. Manche hatten hier nicht nur Asyl, sondern auch eine neue Heimat gefunden, wollten dort dauerhaft seßhaft werden. Doch viele strebten eine Rückkehr in ein vom Faschismus befreites Deutschland an. Gerade in den Jahren des Krieges hofften sie zunehmend, daß dies durch ein Zusammenwirken des Freiheitskampfes der Völker der Antihitlerkoalition mit einer inneren Erhebung in Deutschland Wirklichkeit werden könnte. Die Realität bewies dann aber, daß nur die Armeen der Antihitlerkoalition imstande waren, die Zivilisation vor dem drohenden Untergang zu retten und den Frieden wiederherzustellen. Eben deshalb meldeten sich viele Deutsche als Freiwillige zu den Streitkräften jener Länder, in denen sie Asyl gefunden hatten. Zu ihnen gehörten viele deutsche Juden, vor allem in der Sowjetunion und Großbritannien, aber auch in Frankreich. Andere, die in den Reihen der Wehrmacht als Okkupanten fremde Länder betreten hatten, wechselten die Front, schlos-

sen sich den bewaffneten Widerstandsgruppen in Frankreich oder auf dem Balkan, auch in Griechenland und Italien oder den Partisanen in der Sowjetunion an.

Zu einem Schulterchluß mit den Staaten der Antihitlerkoalition bekannte sich die weltweite Bewegung Freies Deutschland. Sie wurde nicht zuletzt dadurch geprägt, daß sich in ihr politische Emigranten und andere Deutsche, die sich aus unterschiedlichen Gründen außerhalb ihrer Heimat befanden, darunter ehemalige Angehörige der deutschen Wehrmacht, zusammenfanden.

Nachforschungen haben ergeben: Die Zahl jener Deutscher, die an diesem Abschnitt des Widerstandskampfes unter Einsatz ihres Lebens mitwirkten, war größer als vormalig vermutet wurde.* Dennoch blieben das Ausmaß dieser besonderen Front und ihre Effektivität im Vergleich zu den Anstrengungen und Opfern der anderen Völker gering. Es sollte nie vergessen werden, daß der Widerstandskampf in Deutschland selbst, schon das Abhören "feindlicher Sender", vom Verteilen von Flugblättern gar nicht zu sprechen, weitaus mehr Opfermut verlangte.

Unvollständige und nicht exakt belegbare Daten bestätigen, daß es in den britischen Streitkräften weit über fünfhundert Deutsche gab. Viele von ihnen nahmen 1944 als Soldaten an der Landung in Nordfrankreich und an den Kämpfen in den letzten Monaten des Krieges teil. Andere waren in der sogenannten Heimatarmee. Einige sprangen mit dem Fallschirm über Deutschland ab oder nahmen an weiteren Spezialaktionen teil. Zu Beginn des Krieges hatte man in Großbritannien alle Deutschen, auch wenn sie politische Emigranten waren, als "Ausländer eines Feindstaates" eingestuft. Gerade jüngere Männer kamen fast ausschließlich in Internierungslager, bevor ihnen später der Eintritt in die britischen Streitkräfte, zunächst hauptsächlich in die Heimatarmee oder andere rückwärtige Dienste, gestattet wurde. So ungerechtfertigt und verletzend dieses Umgehen für jene war, die als Antifaschisten nach Großbritannien gekommen waren, wurde die Internierung von den meisten als eine kriegsbedingte Maßnahme betrachtet, die auf das Schuldkonto jener imperialistischen Kräfte kam, die den Raubkrieg mit dem Ziel entfesselt hatten, die Weltherrschaft zu erobern. Bis heute wissen wir nicht, wie viele Deutsche ihren bewußt gewollten Einsatz in den britischen Streitkräften mit dem Leben bezahlt haben.

In den Streitkräften der USA beteiligten sich an Kampfhandlungen auf dem europäischen Kriegsschauplatz weitaus weniger Deutsche, sieht man von jenen ab, die bereits vor 1933 als Auswanderer in Nordamerika eingetroffen waren und die Staatsbürgerschaft der USA erhalten hatten. Sie wurden in die Streitkräfte wie andere Bürger eingezogen. Auf Grund ihrer Sprachkenntnisse wurden nicht wenige von ihnen während des Krieges mit spezifischen Aufgaben betraut oder später als Mitarbeiter der Militärregierung in Deutschland eingesetzt. Die meisten kehrten in die Staaten zurück. So gab es nur wenige politische Emigranten im Expeditionskorps der USA, wobei sie meist in den Bereichen der psychologischen Kriegführung oder an anderen spezifischen Aufgaben mitwirkten, wie der Schriftsteller Stefan Heym und der Wirtschaftshistoriker Jürgen Kuczynski oder auch Marlene Dietrich.

In den sowjetischen Streitkräften nahmen an den Kriegshandlungen nach Berech-

nungen von DRAFD nicht ganz einhundert Männer und Frauen teil, die als deutsche Staatsbürger in der Sowjetunion politisches Asyl gefunden hatten. Die meisten erhielten an der Front einen Offiziersgrad. Unter ihnen befanden sich einige, die im ersten Kriegsjahr interniert wurden, dann aber in den Reihen der Roten Armee in ihre Heimat zurückkehrten. Mit wenigen Ausnahmen waren sie in den Abteilungen für spezielle Frontpropaganda tätig, die durch Lautsprecher-sendungen aus vordersten Gräben, Flugblätterherstellung und -verteilung und andere Aktionen bemüht waren, die Angehörigen der Wehrmacht gegen das NS-Regime und dessen Raubkrieg zu beeinflussen und zur Einstellung der Kampfhandlungen zumindest an ihrem Frontabschnitt zu bewegen. Ihr Hauptanliegen war es, zur Entfaltung des inneren Widerstands gegen den Faschismus, zur schnelleren Beendigung des Krieges und damit zur Verminderung der militärischen wie zivilen Opfer beizutragen, die auf das Schuldkonto der Aggressoren in ganz Europa kamen.

Deutsche Antifaschisten hatten einen beachtungswerten Anteil an der französischen Resistance, darunter an den bewaffneten Gruppen, die später in die regulären Streitkräfte eingingen. Es waren sowohl politische Emigranten, die zu Beginn des Krieges in Frankreich ebenfalls interniert wurden, darunter etwa 250 ehemalige Angehörige der Internationalen Brigaden in Spanien, als auch später Soldaten der Wehrmacht, die desertierten und sich dann der Resistance anschlossen. In den Reihen der französischen Streitkräfte wirkten insgesamt über 1.000 Deutsche, die meist einen unmittelbaren Kontakt zum Komitee Freies Deutschland für den Westen hatten, das nach September 1944 legal unter der Bezeichnung CALPO wirken konnte.

Nicht zu vergessen sind jene Deutsche, die in Jugoslawien, Griechenland, Italien, in der Tschechoslowakei und Polen sowie in einigen anderen von der deutschen Wehrmacht okkupierten Ländern zu den dortigen Partisaneneinheiten gestoßen waren. Bis heute liegt eine authentische Gesamtzahl nicht vor. Man darf davon ausgehen, daß es mehrere Tausend Deutsche waren, die in den Streitkräften der Staaten der Antihitlerkoalition den Kampf gegen die faschistische Barbarei, für ein demokratisches und friedliebendes Deutschland führten. Eine kleine Anzahl, gemessen an den Ausmaßen des Krieges und des antifaschistischen Freiheitskampfes in Europa.

Sie alle pflegten in den jeweiligen Ländern enge, wenn auch unterschiedliche Kontakte mit der Bewegung Freies Deutschland. Organisationen dieser Bewegung waren in fast allen Staaten der Antihitlerkoalition, auch in Mexiko und in der Schweiz, in den Jahren des Krieges als selbständige Gruppierungen tätig. Sie waren durch gemeinsame Ziele des antifaschistischen Kampfes verbunden, unterhielten aber keine oder nur ganz geringe und sporadische Kontakte zueinander. Die Inhalte ihrer Tätigkeit bestimmten sie eigenständig, deshalb unterschiedlich. Dabei konzentrierten sie sich vor allem auf propagandistische Aktionen, darunter die Herausgabe eigener Publikationsorgane oder die Nutzung von Medien ihres Aufenthaltslandes. Das erste Komitee mit der Bezeichnung Freies Deutschland entstand in Mexiko unter Mitwirkung von Anna Seghers und anderer deutscher Intellektueller sowie mit tatkräftiger Unterstützung von Heinrich Mann, der sich in den USA für einen eigenen Ausschuß einsetzte.

Größere Bedeutung erhielt zweifellos das im Juli 1943 in einem Vorort von Moskau gegründete Nationalkomitee Freies Deutschland. Seine Entstehung wie auch seine Tätigkeit beruhten auf der Zustimmung der sowjetischen Führung, die sich eine Unterstützung bei der Abwehr der deutschen Aggression und Zerschlagung Hitlerdeutschlands erhoffte. Sie hatte nicht nur durch die Bereitstellung materieller und anderer Mittel erheblichen Einfluß auf das Nationalkomitee. Trotzdem blieb es eine Organisation des deutschen Widerstands, die ihre programmatischen Ziele und vor allem ihre Proklamationen und sonstigen Aufrufe letztlich in eigenständiger Verantwortung ausarbeitete. Zum Präsidenten des Nationalkomitees Freies Deutschland wurde auf einer gemeinsamen Versammlung von deutschen Kriegsgefangenen und einigen deutschen Emigranten der Dichter Erich Weinert gewählt. Vizepräsidenten waren General Walter v. Seydlitz, Leutnant Heinrich Graf v. Einsiedel, ein Urenkel Bismarcks, und der Soldat Max Emmendorfer. Eine führende Rolle spielte Wilhelm Pieck, ehemaliger Abgeordneter des Deutschen Reichstags, der bei allen Mitstreitern ein hohes Ansehen genoß. Beim Nationalkomitee gab es verschiedene Arbeitskreise, darunter einen kirchlichen, zu dem Pfarrer und Theologen unterschiedlicher Konfessionen gehörten. Diese Arbeitskreise hatten neben dem Präsidium und den anderen gewählten Mitgliedern des Nationalkomitees differenzierten Anteil an der Ausarbeitung der unterschiedlichen Erklärungen.

Durch den vom Nationalkomitee betriebenen Sender Freies Deutschland wie auch durch die Wochenzeitung und die massenweise über den deutschen Stellungen abgeworfenen Flugblätter übte das Moskauer Komitee mit seinen Manifesten und Aufrufen inhaltlichen Einfluß auf Organisationen in anderen Ländern aus, darunter illegale Gruppen in Deutschland, die sich zum Teil selbst als Gruppen der Bewegung Freies Deutschland bezeichneten. Dabei gab es differenzierte Positionen. Erinnerung sei an den Aufruf des Nationalkomitees, die Wehrmacht möge sich hinter die deutsche Reichsgrenze zurückziehen und so einen Beitrag zur Beendigung des Krieges leisten. In den Ländern der westlichen Alliierten erschien dies nicht ausreichend. Man unterstützte die Forderung nach bedingungsloser Kapitulation des deutschen Aggressors. Auch über die Gestaltung der Zukunft Deutschlands gab es unterschiedliche Auffassungen.

Es blieb bis zum Ende des Krieges hinderlich für das Nationalkomitee, daß seine Tätigkeit in Deutschland als fremdgesteuert aufgefaßt wurde. Schon deshalb darf seine Wirkung nicht überschätzt werden, weder auf den unter schweren Bedingungen geführten Widerstandskampf in Deutschland, noch auf die Haltung der Soldaten und Offiziere der Wehrmacht, die bekanntlich bis zum bitteren Ende den Befehlen des Oberkommandos folgten und so den Krieg verlängerten. Auch die sogenannte Frontorganisation des Nationalkomitees, die mit Zustimmung der sowjetischen Behörden durch ihre Aktionen unmittelbar auf die Wehrmacht einwirkte, konnte nur begrenzte Erfolge verbuchen. Sie zählte in knapp zwei Jahren insgesamt ca. 4.000 Angehörige, Frontbevollmächtigte, Beauftragte in den Verbänden und weitere Mitstreiter. Sie wirkte hauptsächlich propagandistisch durch Lautsprecher-sendungen und andere Aktionen. Eine sogenannte "Seydlitz-Armee" gab es nie, obwohl die Mär von ihrer Existenz nach

wie vor in unseriösen Publikationen herumgeistert. Archivalische Quellen belegen, daß General Seydlitz Stalin um die Genehmigung eines Freiwilligenkorps aus deutschen Kriegsgefangenen ersucht hatte, diese jedoch nicht erhielt.¹

Ausdrücklich sei erwähnt, daß sich die unmittelbar vom Nationalkomitee geleitete Organisation noch mehr als ähnliche Bewegungen in anderen Ländern durch ihre pluralistische Zusammensetzung auszeichnete. An der Abfassung aller grundsätzlichen Dokumente und an der unmittelbaren Aufklärungsarbeit nahmen sowohl politische Emigranten als auch kriegsgefangene Soldaten und Offiziere teil, die allen sozialen Schichten entstammten, in den Jahren der Weimarer Republik zu den Mitgliedern oder Sympathisanten praktisch aller Parteien gehörten und weiterhin ein breites politisches Spektrum repräsentierten. Das war in der deutschen antifaschistischen Widerstandsbewegung eine einmalige Erscheinung, war sie doch ansonsten stärker als in anderen Ländern durch Differenzen, zum Teil sogar unversöhnliche, geprägt. Dennoch blieb der Bewegung Freies Deutschland der erhoffte Erfolg versagt, obwohl sie zweifellos einen beträchtlichen Beitrag zum deutschen Widerstand geleistet hat. Einige Regierungsstellen der USA haben in den Jahren des Krieges ihren Stellenwert sogar bedeutend überschätzt, wie das in einer fundierten Monographie von Heike Bungert² anhand archivalischer und anderer Quellen belegt wird.

Der antifaschistische deutsche Widerstand konnte nicht verhindern, daß Deutschland 1945 durch das Hitlerregime, seine militärischen und wirtschaftlichen "Eliten" in die tiefste nationale Katastrophe seiner Geschichte gestürzt wurde. Die Befreiung von der faschistischen Barbarei erfolgte durch die Armeen der Antihitlerkoalition. Die weltweite Bewegung Freies Deutschland und die deutschen Freiwilligen in den Streitkräften der Antihitlerkoalition haben dazu nur einen bescheidenen Beitrag geleistet. Ihr Wirken trug zweifellos dazu bei, die Zahl der Kriegesopfer etwas zu vermindern. Darüber hinaus trugen sie erheblich zur Entlarvung der nazistischen Demagogie und zum Wiederaufleben demokratischen und humanistischen Bewußtseins als Voraussetzung für den Neuaufbau eines friedliebenden Deutschland bei, nicht zuletzt unter Hunderttausenden Kriegsgefangenen. Diese Leistung soll nicht überbewertet, darf aber auch nicht länger vertuscht oder gar diffamiert werden.

* Der Verband DRAFD erarbeitet gegenwärtig eine Dokumentation mit Kurzbiographien von Personen, die in der Bewegung Freies Deutschland in den verschiedenen Ländern wirkten. Für Hinweise ist der Verband dankbar. Adresse: DRAFD, Franz-Mehring-Platz 1, 10243 Berlin - Die Redaktion -

1 Siehe Leonid Reschin: General v. Seydlitz, der BDO und die Frage einer deutschen Befreiungsarmee unter Stalin. In: Das Nationalkomitee Freies Deutschland und der Bund Deutscher Offiziere, herausgegeben von Gerd R. Ueberschär, Frankfurt am Main 1995.

2 Siehe Heike Bungert: Das Nationalkomitee und der Westen. Die Reaktion der Westalliierten auf das NKFD und die freien deutschen Bewegungen 1943-1948, Stuttgart 1997.